

Klassenführung ab Klasse 5

Vorüberlegungen zur Pädagogik von Klassenführungen in Bibliotheken

In der pädagogischen Diskussion haben sich folgende Grundsätze durchgesetzt: Es gibt *verschiedene Lerntypen*, die gleichberechtigt nebeneinander stehen. Das heißt vereinfacht: *Jeder lernt anders*. Zum Beispiel: Der eine muss die Frage analysieren, der andere körperlich erfahren oder mit anderen durchsprechen. Der eine lernt beim Lesen, der andere beim Hören, der dritte beim Tun. Daraus folgt, dass *der Mensch mit allen Sinnen lernt* und nur *das gut im Gedächtnis behält, was er selbst tut*. Deshalb ist es wichtig möglichst unterschiedliche didaktische Angebote anzubieten.

Das spricht gegen den aus der Schule bekannten einseitigen Frontalunterricht, bei dem ein Lehrender einen Vortrag hält und die Lernenden still sitzen und nur zuhören. Dieses Vorgehen sollte auch in Bibliotheken der Vergangenheit angehören.

Dieser Frontalunterricht wird abgelöst vom *Lernen in der Gruppe*, das viele Stärken aber auch einige Schwächen hat. Zu den Stärken gehören die Vielfalt der Meinungen, die anregend und motivierend sind, und die zusätzliche Fertigkeiten trainieren wie das richtige Diskutieren und Argumentieren, das soziale Einfügen in eine Gruppe und die gegenseitige Unterstützung die zu erhöhter Lernmotivation führen können. Aber um solch positive Effekte erreichen zu können müssen Voraussetzungen geschaffen werden, besonders wenn die Lernenden mit dieser Methode nicht vertraut sind. Ansonsten können schnell die interessierten Lerner die Führung übernehmen, während die Schwächeren sich ausklinken und gar nichts mehr lernen.

Um die Möglichkeit für gelingende Gruppenarbeit zu schaffen, muss der Lehrende Autorität und Verantwortung abgeben, er muss um Gruppenprozesse wissen und Strategien der Mediation und Konfliktlösung kennen. Außerdem muss er sich darauf einlassen, dass er den Lernprozess nicht mehr allein steuern kann und dass erwünschte aber auch unerwünschte Nebeneffekte auftreten können. Denn zusätzlich zum Lernthema treten nun die Persönlichkeiten der Lernenden in den Mittelpunkt. Die Umstellung erfordert neben einem *guten Raum- und zwischenmenschlichen Klima*, *Konkrete Benennung der Lernziele, damit sich die Gruppe nicht in ihrer Vielfalt verliert*, *Transparenz seitens der Kursleitung und strukturiertes Vorgehen, so dass alle folgen können und der Zeitrahmen eingehalten wird*, *Wiederholung wichtiger Themen, auf unterschiedliche Weise und reziproke Rückmeldungen* des Kursleiters zur Gruppe und umgekehrt.

Methoden für eine gut gelingende Gruppenarbeit zeigen sich in der räumlichen Gestaltung. Z.B. die flexible Anordnung der Stühle im Stuhlkreis. Auch unterschiedliche Formen der Gruppenarbeit kommen zum Zuge, die gerade bei älteren Schülern 9./10. Klasse Haupt- und Realschule zu überraschenden Ergebnissen führen. Verschiedene Formen der Gruppeneinteilung stoßen oft bei den begleitenden Lehrern auf Interesse, da damit längere Diskussionen vermieden werden. Bisher hatte ich hierbei durchweg positive Rückmeldungen.

Klassenführung ab Klasse 5

Wichtig ist das möglichst genaue Festlegen eines oder mehrerer Lernziele, da dies bei bibliothekarischen Führungen oft nicht klar definiert ist. Bei einem Brainstorming 10. Klasse was fällt euch bei dem Wort „Bibliothek“ ein, wurde erschreckend oft: „Leise sein“ notiert. Das trifft als Hauptregel für die Studienräume in Universitätsbibliotheken zu. Wir wollen mit unseren Führungen in öffentlichen Bibliotheken erreichen, dass die Menschen sich wohl fühlen, dass sie Medien ausleihen, wiederkommen, sich in einer Bibliothek zurechtfinden und sich trauen Fragen zu stellen und dass z.B. für Lehrer die Bibliothek als Lernort erkannt und attraktiv wird.

Die Möglichkeiten der Nutzung von Bibliotheken zum Vermitteln medienpädagogischer Inhalte sind meines Erachtens in der Praxis noch lange nicht ausgeschöpft.